

Das Papier wird in einer Auflösung von 50 Gramm doppeltchromsaurem Kali in 1 Liter Wasser gelegt und so lichtempfindlich gemacht. Nach 5–10 Minuten wird der Bogen aus dem Chrombade genommen und getrocknet. Im nassen Zustande ist das Papier noch nicht lichtempfindlich, sondern es wird dies erst, wenn es trocken ist; diese Manipulationen können daher bei Tageslicht vorgenommen werden. Außer dem oben genannten fünfprozentigen Chrombade werden auch gern andere Bäder angewendet, bei denen an Stelle des Kaliumbichromat z. B. Ammonium oder Natriumbichromat zc. in Anwendung kommen, da letztere Salze lichtempfindlicher sein sollen.

Das Trocknen der sensibilisierten Papiere muß möglichst schnell erfolgen, und es wird zu diesem Zwecke der Bogen in der Dunkellammer entweder frei aufgehängt, oder aber auf eine gut gepuzte Spiegelglasplatte aufgezogen, von der er, nachdem er trocken geworden, mit glänzender Schicht abgezogen werden kann. Dieses Aufziehen des chromierten Gelatinepapiers auf eine Glasplatte hatte Roger-Laurant schon 1875 empfohlen, da die freigetrockneten Papiere mit einer rauhen Schicht austrocknen, die für feinere Zeichnungen ungeeignet ist.

Das trockene Papier wird jetzt unter dem Negativ der Lichtwirkung ausgesetzt, die dadurch sichtbar wird, daß sich die betreffenden Stellen bräunen. Die hellgelbe Färbung des Papiers geht allmählich in ein dunkles Gelb bis Braun über, und es kann nach dieser Verfärbung leicht der richtige Belichtungsgrad getroffen werden. Mit dieser sichtbaren Veränderung geht aber in der Chromleimschicht eine andere chemische Wirkung vor sich, die man als Härtung oder Lichtgerbung bezeichnet, und diese allein ist die Grundlage, auf der dieser Prozeß aufgebaut ist.

Die belichtete Kopie wird nun in der Dunkellammer auf ihrer ganzen Oberfläche mit einer sehr zarten Schicht fetter (Umdruck-) Farbe überzogen, was entweder mit Hilfe von Sammetwalzen oder durch Austamponieren geschieht. Ist die Kopie auf die eine oder andere Art eingeschwärzt, so wird sie in kaltes Wasser gelegt, das öfters gewechselt wird, um das löslich gebliebene Chromsalz zu entfernen; die Kopie wird, nachdem sie weiß geworden ist, ans Tageslicht gebracht und daselbst fertig entwickelt.

In diesem Stadium wird man deutlich die Zeichnung in Relief bemerken, indem die dem Lichte exponierten Stellen vertieft und der Grund erhaben erscheint; die auf letzterem sitzende Farbe läßt sich leicht durch Abreiben mit einem feinen Schwamme oder durch Ueberrollen mit der Sammetwalze entfernen, dagegen sitzt die Farbe an den belichteten Stellen fest. Die auf diese Weise erhaltene sogenannte Fettkopie wird getrocknet und ist darauf für den Umdruck auf Stein oder Zink geeignet.

War die Belichtungszeit zu lang, so entwickelt sich die Kopie schlecht, die Linien werden breiter, und nahe liegende Striche in den dichten Schatten fließen zusammen. Bei zu kurzer Belichtung dagegen haftet die Farbe nicht genügend an den zu wenig gehärteten Strichen und Punkten und wird beim Entwickeln, hauptsächlich in den feinen Ausläufern und in den Lichtern, weggerissen.

Wie aus dieser Beschreibung ersichtlich ist, lassen sich durch diesen Prozeß nur lineare Zeichnungen wiedergeben, und es spielt dieser Prozeß unter den modernen Reproduktionsverfahren eine große und wichtige Rolle.

Für die Reproduktion durch ihn eignen sich in erster Linie alle Originalzeichnungen, die in bestimmten Linien gezeichnet sind, in zweiter Linie Holzschnitte und besonders Kupferstiche in reiner Stichelmanier (Radierungen und andere Verfahren des Tiefdrucks ausgeschlossen). Die Wiedergabe dieser Originale wird um so vollkommener sein können, wenn

die Striche derselben möglichst schwarz und satt sind und auf möglichst glatten und weißen Papieren stehen. Graue Zeichnungen auf rauhem Papiere oder alte vergilbte Drucke sind sehr schwer durch diesen Prozeß wiederzugeben.

Um Zeichnungen herzustellen, die auf diesem Wege vervielfältigt werden sollen, dienen folgende Regeln: Die Zeichnung soll womöglich etwas größer auf glattem, weißen Karton mit schwarzer oder roter Farbe gezeichnet sein; die Schattierungen müssen durch stärkere oder schwächere, näher oder weiter voneinander abstehende Linien erzielt werden, und es dürfen keine Töne oder Farben über der Zeichnung angelegt sein*.)

(Fortsetzung folgt.)

*) Zur näheren Orientierung über diese Verfahren sei auf folgende Spezialwerke verwiesen:

Schnaß, Jul., der Lichtdruck und die Photolithographie. 6. Aufl. Düsseldorf 1895, Ed. Liesegang.

Dusnik, J., Prof., die Reproduktions-Photographie zc. 2. Auflage. Wien 1894, A. Hartleben's Verlag.

— das Gesamtgebiet des Lichtdrucks zc. 4. Auflage. 1894. Ebenda.

Hesse, Friedrich, die Chromolithographie zc. Halle a/S. 1896, Wilh. Knapp.

Ganz besonders empfehlenswert ist das Spezialwerk:

Die Photolithographie. Von Georg Fritz, Vicedirector der Wiener k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. Halle a/S. 1894, Wilh. Knapp.

Adressbuch der Inserenten.

Verzeichnis der in den deutschen Zeitschriften und Zeitungen inserierenden Firmen. Auf gummiertes Papier gedruckt zum Aufkleben auf Briefumschläge und Streifbänder. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart, Verlag von H. O. Sperling (Expedition des Zeitschriften-Adressbuchs). Preis 10 M.

Auf die uns unter obigem Titel soeben in dritter Auflage vorliegende Sammlung von ca. 2500 Firmen-Adressen möchten wir hiermit, zumal sie im Verhältnis zu den Adressen der Adressenändler einen billigen Preis hat, die Aufmerksamkeit hinlenken. Wie der Herausgeber im Vorwort bemerkt, enthält das Werk in 10 Abteilungen erprobte Adressen von nur solchen Firmen, die in großem Maßstabe in Blättern außerhalb ihres Wohnortes, bez. ihres Faches, also für das große Publikum zu inserieren pflegen.

Der Uebersicht halber lassen wir die Abteilungen nachstehend folgen: 1a. Nahrungs- und Genußmittel; — 1b. Haus- und Küchengeräte, Wirtschaftsgegenstände, Möbel zc.; — 1c. Kleidung, Stoffe, Toilette-Gegenstände zc.; — 1d. Tabak, Zigarren zc.; — 1e. Weine, Beerenweine, Bier, Spirituosen; — 2. Handel, Gewerbe, Industrie, Maschinen zc.; — 3. Gartenbau, Landwirtschaft: a. Gärtnereien, Samenhandlungen, b. Landwirtschaftliche Artikel, Geräte, Maschinen, c. Tierhändler; — 4. Luxus- u. Spielwaren, Gemeinnütziges; — 5. Buch-, Kunst-, Lehrmittel-, Musikalien- und Musikinstrumentenhandlungen, bezw. -Fabriken; — 6. Schulen, Akademien, Pensionate, Lehrer zc.; — 7. Badeorte, Sommerfrischen, Hotels, Heilanstalten, Ärzte zc.; — 8. Hygienische und chirurgische Artikel, Heil-, Geheim- und Verschönerungsmittel zc.; — 9. Humoristische und pikante Bücher und Bilder, geheime Krankheiten, Verschiedenes; — 10. Annoncen-, Versicherungs- und Auskunftsbureaus, Lotteriesollekture, Reisegesellschaften zc.

Da der Gedanke ohne Zweifel gut und seine Ausführung eine sehr praktische ist, so glauben wir, daß auch die dritte Auflage des Inserenten-Adressbuchs ebenso sehr des Beifalls sicher ist, wie die beiden vorhergegangenen.

Kleine Mitteilungen.

Quentels Modelbuch von 1527. — In dem großen Bücher-Auktions-Institut von Sotheby, Wilkinson & Hodge zu London kommt am 4. Dezember unter einem bunten Gemenge aus einer Reihe von Nachlässen ein Bändchen zur Versteigerung, das besonderes Interesse erregt, nämlich das Anno 1527 von Peter Quentel in Köln gedruckte Modelbuch.

Wenn auch nicht das erste, so ist es doch das älteste der erhaltenen, das originellste und vielseitigste der frühen Stilmusterbücher, das alsbald einem Schwarm von Nachahmern, besonders in Italien, willkommenen Stoff lieferte. Das Bändchen ist ebenso selten wie wichtig. Der Auktions-Katalog behauptet, man kenne ein Exemplar weder in England, noch auf dem Kontinent, noch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Das ist nun allerdings